



Schritte auf dem Weg zur gastfreundlichen Kirche

Damit die Kirchenöffnung und die Gastfreundschaft gelingt und allen Beteiligten Freude macht, gilt es im Voraus einige Punkte zu klären: Was bedeutet der Kirchenraum für die Reformierten? Und worauf gründet theologisch die Gastfreundschaft? Aber auch das Umfeld und die betrieblichen Rahmenbedingungen müssen genau angeschaut und abgewogen werden. Zu guter Letzt geht es darum, dass Kirchgemeinderat, Angestellte und Freiwillige miteinander überzeugt für eine gastfreundliche Kirche eintreten.

1 – Auf das Wesentliche besinnen

In den folgenden zwei Abschnitten finden Sie Informationen zur Bedeutung des Kirchenraumes für die Reformierten und Anregungen, um sich im Kirchgemeinderat, mit Angestellten und Freiwilligen über Ihre Vorstellungen von Gastfreundschaft auseinander zu setzen.

Reformierte Kirchenräume*

Vorreformatrische Kirchen wurden erbaut zu Ehren Gottes und ihrer Erbauer. Sie waren heilige Räume – Orte der Gottesbegegnung. Reliquien, Bilder und Skulpturen luden Menschen auch ausserhalb des Gottesdienstes zur Andacht ein.

Die Reformatoren erneuerten die Kirche auf Grund der biblischen Überlieferung. Sie erkannten, dass das neue Testament Gottes Gegenwart nicht an Räume, sondern an die glaubende Gemeinde bindet. Nach ihrer Lehre wohnt Gott deshalb nicht in «Tempeln mit Händen gemacht» (Apg. 17,24), sondern in seiner Gemeinde (1.Kor. 3,16). Diese wird erbaut zu «Gottes Haus» (1.Petr. 2,5), indem sie sein Wort hört und seinen Geist empfängt. Reformierte Kirchen sind deshalb keine heiligen Orte, sondern Versammlungsräume. In ihnen soll sich die christliche Gemeinde versammeln, Gottes Wort hören und die Sakramente empfangen. Ausserhalb des Gottesdienstes haben Kirchenräume keine religiöse Bedeutung.

Doch reformierte Kirchen waren nie und sind auch heute keine neutralen Bauten, die allein in der Feier des Gottesdienstes ihren Zweck und ihre Würde haben. In Kirchenfenstern und anderem künstlerischem Schmuck wird zum Beispiel die Erzählwelt des christlichen Glaubens sichtbar und lädt zur persönlichen Andacht ein. Auch haben die Gottesdienste, welche über Generationen in den Kirchen gefeiert wurden, Spuren hinterlassen. Allein die Erinnerung an die vielen Menschen, die in kirchlichen Räumen Freud und Leid geteilt haben, gibt diesen eine besondere Würde. Wer eine Kirche besucht, spürt diese Würde, kann die Stille geniessen und neue Kraft schöpfen.

Heiligkeit ist aus reformierter Sicht nicht an bestimmte Orte gebunden. Sie ist ein Geschehen, in dem Menschen Gott begegnen und dadurch verwandelt werden. Wenn reformierte Kirchenräume zu Erfahrungsräumen der eigenen Religiosität werden, erfüllen sie auch ausserhalb der Gottesdienste eine wichtige Aufgabe.

* Dieser Text ist von Pfarrer Stefan Ramseier, Synodalrat, übernommen, aus der Broschüre «Willkommen – Bienvenue», Bern 2009



Biblische Impulse zur Gastfreundschaft

In der Bibel gibt es zahlreiche Texte, welche verschiedene Aspekte von Gastfreundschaft beschreiben. Zum Beispiel:

Heb 13

- 1** Die Liebe zu denen, die euch vertraut sind, bleibe!
- 2** Die Liebe zu denen, die euch fremd sind, aber vergesst nicht – so haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.

Biblischen Texte können eine Anregungen sein, sich über die eigenen Vorstellungen von Kirchenräumen und Gastfreundschaft auszutauschen. Darüber, wie sie gestaltet, gepflegt und als Gasträume offen gehalten werden sollen.

Im Serviceteil ab Seite 25 ist eine Auswahl von Bibelstellen als Gesprächsgrundlage zusammengestellt. Auf www.refbejuso.ch/gastfreundliche-kirche befinden sich zusätzlich erläuternde Texte* zu den Bibelstellen sowie passende Gebete, Fürbitten und Segensworte.

*Autorin: Kathrin Reist, Bern, 2011

2 – Nötiges abklären

Nach der theologischen Standortsuche stellen sich praktische Fragen zum Umfeld und den Rahmenbedingungen für eine gastfreundliche Kirche. Es gilt, das Bekannte und Selbstverständliche mit neuen Augen wahrzunehmen und auf die Gastfreundschaftspotentiale zu überprüfen:

Wo steht Ihre Kirche?

In einem Stadtquartier, mitten im Dorf, an einem Aussichtspunkt, am Pilgerweg, neben dem Bahnhof, im Einkaufszentrum, in einem sozialen Brennpunkt? Welche Bedeutung kommt ihr an ihrem Standort zu? Welche «Aufgabe» kann sie dort erfüllen? Risiken? Chancen?

Wer besucht Ihre Kirche?

Aus welchen Anlass? Zu welchen Tageszeiten? Was suchen sie dort? Es lohnt sich, genau hinzuschauen und nachzufragen. Stimmen Öffnungszeiten und Angebot mit den Bedürfnissen der Besucher/innen überein? Gibt es Besuchergruppen, die Sie zusätzlich ansprechen möchten? Wäre weniger mehr?

Wie sind Zugang und Umgebung gestaltet?

Gastfreundschaft beginnt schon vor dem Betreten des Kirchenraumes: Finden Gäste auf Anhieb die geöffnete Türe? Sind Eingang und Räume rollstuhl-, rollator- und kinderwagengängig? Lädt die Umgebung rund um die Kirche zum Verweilen ein? Eine Bank im Schatten? Ein Hinweis auf Trinkwasser und die nächste öffentliche Toilette?



3 – Gemeinsam diskutieren

Was treffen die Besucher/innen in der Kirche an?

Ist ein Gästebuch aufgeschlagen, und leitet das Licht in den Kirchenraum hinein? Finden die Gäste Orte zum Sitzen und Ruhen, zum Meditieren und zum Beten? Begleitet ein Segen die Gäste hinaus in den Alltag?

→ Vgl. Angebote im Kirchenraum, S. 14

Was hat Ihre Kirche zu bieten?

Architektur, Kunstgegenstände, Fenster, Historisches? Atmosphäre und Ausstrahlung? Ein Kraftort? Gehen Sie mit offenen Sinnen durch Ihre Kirche. Schauen Sie durch die Brille eines zufällig eintretenden Gastes. Oder schliessen Sie die Augen. Was gibt es zu entdecken? Was stört? Was fehlt?

Wie sicher ist Ihre Kirche?

Die gute Nachricht vorab: Gemessen an den zahlreichen offenen Kirchen ist die Zahl gravierender Zwischenfälle klein. Und mit einer guten Versicherung lassen sich Schäden meist in tragbaren Grenzen halten. Trotzdem gilt es praktische Fragen zu klären: Ist ein Brandmelder sinnvoll? Genügt die Deckung der Versicherung?

→ Lesen Sie weiter in den Kapiteln Sicherheitsfragen und Versicherungen, S. 27 – 31

Eine offene, gastfreundliche Kirche wirkt nicht nur gegen aussen, sondern bietet viele Chancen für die eigene Kirchgemeinde. Neben den Chancen müssen im Kirchgemeinderat und mit allen Beteiligten auch die Konsequenzen diskutiert und die nötigen Entscheide gefällt werden.

Chancen für die eigene Kirchgemeinde entdecken

Was bietet Ihre Kirche für Ihre Gemeindemitglieder? Es ist spannend, wenn sich die Gemeindemitglieder mit der eigenen Kirche beschäftigen. Die kirchlichen Räume berichten vom Glauben der Vorfahren und zeigen, was der Kirchgemeinde heute wichtig ist, ihre Glaubensinhalte und theologischen Grundaussagen. So ist eine offene Kirche nicht nur für Fremde und Gäste, sondern auch für Neuzugezogene oder für die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde eine Entdeckungsreise wert. Dies stärkt die Verbundenheit mit der Kirche – mit dem Gebäude und der Gemeinde.

Kirche als Schaufenster der Gemeinde

Wie präsentiert sich Ihre Gemeinde in der Kirche? Die Kirche ist die Visitenkarte einer Kirchgemeinde. Heute ist ein aktives Teilnehmen oder Mitmachen in der Kirchgemeinde keine Selbstverständlichkeit mehr. Viele Reformierte besuchen Kirchen jedoch gerne auf Reisen, aber auch wenn eine Taufe, Konfirmation, Hochzeit oder Abdankung Anlass dazu bietet. Gastfreundlich gestaltete Kirchenräume sind bei solchen Gelegenheiten die beste Werbung für die Kirchgemeinde.



Ein kurzes Porträt von Kirchgemeinde und Rat mit Kontaktadressen im Eingangsbereich zeigt, welche Personen dahinterstehen. Frische Blumen vermitteln Lebensfreude und Aufmerksamkeit. Der Klang von der übenden Organistin oder von Stimmen von Besucher/innen zeugen von Leben. Dies wirkt mehr als manche PR-Kampagne.

Grenzen wahrnehmen – Grenzen setzen

Wo liegen die Grenzen Ihrer offenen Kirche und wie kommunizieren Sie diese? Vielleicht lohnt es sich, an geeigneter Stelle eine Benützungsordnung anzuschlagen, speziell auch für «ungeübte» Kirchengäste? Klar kommunizierte Grenzen und Regeln entlasten die Mitarbeitenden und nehmen zugleich die Gäste ernst.

Öffnungszeiten festlegen

Wann ist Ihre Kirche verbindlich offen? In der Kirchenordnung steht: «Kirchen sind, wenn immer möglich, wenigstens tagsüber offen zu lassen» (Art. 96 Abs. 4). Vermutlich ist dies so in Ihrer Kirche. Haben Sie den Mut, Ihre Öffnungszeiten öffentlich zu machen!

Allerdings erfordert dies Verbindlichkeit. Besucherinnen und Besucher dürfen dann erwarten, dass sie als Gäste willkommen sind. So ist es sinnvoll, im Kirchgemeinderat und mit den Angestellten zu diskutieren, zu welchen Zeiten Sie Ihre Kirche für die Gäste offen halten wollen und zu welchen Zeiten Ihre Kirche nicht oder nur eingeschränkt zugänglich ist. In der Praxis hat sich bewährt, eher kürzere Öffnungszeiten anzugeben, welche wirklich

eingehalten werden können, als zu lange: Eine zu früh geöffnete Türe freut den zufälligen Gast – eine während der Öffnungszeiten geschlossene Tür verärgert ihn.

Betreuung, Umsetzung, Ressourcen

Wie viel Gastfreundschaft wollen und können Sie sich leisten? Eine gastfreundlich belebte Kirche bedeutet für die Angestellten Mehrarbeit: Wer hält die Prospekte im Eingangsbereich à jour? Wer putzt die Pilgerkirche in Schlechtwetterperioden? Wer organisiert die Musikfestwochen, Ausstellungen oder Events? Braucht die offene Kirche Präsenz, sei es zur Aufsicht oder zur Begleitung der Gäste? Wäre ein «Gastfreundschaftsteam» sinnvoll, um diese Aufgaben zu übernehmen? Wie ist das Vorgehen bei unerwünschten Zwischenfällen mit Besucher/innen, bei allfälligen Schäden? Diese Fragen gilt es im Voraus zu klären, Zuständigkeiten und Abläufe sind festzulegen, Stellenbeschriebe anzupassen, Mehrausgaben zu budgetieren, Reglemente anzupassen. Langfristig macht eine gastfreundliche Kirche Freude, wenn das Angebot und die vorhandenen Ressourcen in der Balance sind. Manchmal lohnen sich Versuchsphasen.



4 – Planen und Einrichten

Gemeinsam entscheiden – gemeinsam tragen

Stehen alle Beteiligten miteinander für die Gastfreundschaft ein? Für viele Kirchgemeinden bedeutet der Schritt zur explizit offenen und gastfreundlichen Kirche nicht viel mehr als das Überdenken einer längst gelebten Tradition: Sie entscheiden sich bewusst für Offenheit und Gastfreundschaft, und legen Wert darauf, dass dieser Entscheid von allen Angestellten mitgetragen wird. Es lohnt sich, im Gespräch mit allen Beteiligten die Risiken abzuwägen und die Gelegenheit zu nutzen, Schwachstellen zu beheben und eventuell schlummernde Konflikte zu lösen. Das gemeinsame Besinnen auf die guten Gründe und die Chancen einer gastfreundlichen Kirche für die Kirchgemeinde stärkt das Gefühl aller Mitarbeitenden und Verantwortlichen, gemeinsam dafür einzustehen.

Sind die grundsätzlichen Fragen geklärt, geht es an die Planung der konkreten Massnahmen. Im folgenden Kapitel finden Sie die groben Planungsschritte. Anregungen und Ideen für Angebote und Veranstaltungen finden Sie im Kapitel Angebote im Kirchenraum ab S. 14

Befreien und gestalten

Die Neugestaltung der Kirche gibt Gelegenheit, sich von lieben alten Gegenständen zu verabschieden und Raum für Neues zu schaffen. Ebenso gilt es, die Ordnung der praktischen Dinge, wie die Stapel der Ersatzstühle oder der Standort der Giesskanne, zu überprüfen. Es geht nicht darum, alle Spuren des kirchgemeindlichen Lebens aus der Kirche zu verbannen, sondern darum, dem Kirchenraum seine Würde als sakralen Raum zu geben. Eine würdevolle Ausstrahlung beeinflusst die Achtsamkeit der Besucher/innen in positivem Sinne.

Besucher/innen leiten

Oft reicht eine freundliche Atmosphäre, damit Besucher/innen sich im Kirchenraum orientieren können. Manchmal lenken feine Hinweise durch den Kirchenraum: ein beleuchteter Gegenstand zieht die Aufmerksamkeit auf sich, eine aufgeschlagene Bibel lädt zum Blättern ein, eine Kerze zum Meditieren, eine Karaffe mit frischem Wasser zum Hinsetzen und sich Erholen. Vielleicht bietet eine Nische den Kindern Raum zum Entdecken und Verweilen.



Kirche erklären

Besonders in Stadtkirchen und in Tourismusgebieten ist mit Gästen zu rechnen, die nicht gewohnt sind, sich in einer Kirche zu bewegen. Hier kann ein Kirchenführer helfen, der in einfacher Sprache, eventuell mehrsprachig durch die Kirche leitet und die Bedeutung von Taufstein und Altar, von christlichen Symbolen und biblischen Geschichten in Wandgemälden oder Fenstern erklärt.

→ Vgl. Kirchenführer S. 16

Die Kirchgemeinde als Gastgeberin vorstellen

In den Eingangsbereich gehören in der Regel Kontaktadressen des Kirchgemeinderats, des Pfarramts und des Sigristen bzw. der Sigristin. Wünschenswert ist eine Übersicht über die Gottesdienste und Veranstaltungen. Es gilt, die Informationen übersichtlich zu präsentieren und aktuell zu halten.

→ Vgl. Praxisbeispiel S. 21

Infrastruktur

Personen unterwegs, auch Familien mit kleinen Kindern, schätzen eine minimale Infrastruktur wie fliessend Wasser, Toiletten, eine Bank zum Picknicken oder Ausruhen. Ist dies nicht vorhanden, helfen gut sichtbar angebrachte Hinweise auf die nächstgelegene Infrastruktur, eventuell auch auf günstige Übernachtungsmöglichkeiten.

5 – Bekannt machen

Gastfreundschaft will angemessen kommuniziert sein: Publierte Öffnungszeiten laden ein, die Kirche zu besuchen.

«Unsere Kirche ist offen. Treten Sie ein!»

Auf einem Schild neben dem Eingang geben Sie Ihre Regelöffnungszeiten bekannt, z.B. «Sommer 09.00 – 20.00 Uhr, Winter 10.00 – 17.00 Uhr». Ein Schilderset mit dem Signet der gastfreundlichen Kirche und Ihren individuellen Angaben erhalten Sie zu günstigen Konditionen. Weitere Informationen und Bestelladresse auf Seite 34.

Mobiles Klappschild oder Tafel für besondere Anlässe

Ein mobiles Klappschild oder eine Notiz an der Kirchentüre helfen, auf Ausnahmen hinzuweisen. Wenn die Kirche ausnahmsweise geschlossen ist, wecken klare, begründete Mitteilungen und zeitliche Hinweise das Verständnis von Besucher/innen, die vor verschlossenen Türen stehen. «Wegen Konfirmationsvorbereitung ausnahmsweise geschlossen» oder «Abdankungsfeier von 15.00–16.00 Uhr, bitte Ruhe». Ebenso kann auf besondere Veranstaltungen hingewiesen werden. Damit sind sowohl Gemeindemitglieder wie auch Kirchengäste jederzeit bestens informiert.



Hinweise in der Kirchenzeitung und in den lokalen Medien

Publizieren Sie die verlässlich festgelegten Öffnungszeiten regelmässig überall dort, wo auf Ihre Kirche und Ihre Kirchgemeinde hingewiesen wird: im Kirchenblatt, auf der Website der politischen Gemeinde, im Tourismusführer Ihrer Region, in der Neuzuzügerinfo etc.

Festlich Eröffnung feiern

Gerade weil viel vorbereitende Denk- und Diskussionsarbeit in Kirchgemeinderat und Mitarbeiterteam «im Stillen» geleistet wurde, gilt es, den Schritt zur «gastfreundlichen Kirche» sichtbar zu machen und zu feiern. Dies kann anlässlich des Kirchensonntags, bei der Enthüllung der Schilder oder im Rahmen eines Eröffnungsfestes mit einem der Offenheit und der Gastfreundschaft gewidmeten Gottesdienst geschehen. Zu dem Eröffnungsanlass können die lokalen Medien eingeladen werden.

6 – Regional vernetzen

Setzen sich Ihre Nachbar-Kirchgemeinden auch mit Öffnungszeiten und Gastfreundschaft auseinander? Tauschen Sie Ihre Erfahrungen in der Region aus, z.B. bei einem Bezirksanlass: Welche Angebote im Kirchenraum bewähren sich? Gibt es negative Erfahrungen, und wie können diese Probleme gelöst werden?

Auch haben Sie die Chance, die Aktivitäten und Interessen in Ihrer Region zu bündeln, eventuell in Zusammenarbeit mit dem regionalen Tourismusbüro: Ein regionaler Prospekt kann entstehen, z. B. mit Ausflugs- oder Wandervorschlägen von einer Kirche zur nächsten, oder eine Postkartenserie, welche die Kirchen der Region als spirituelle Orte in Szene setzt. Oder eine Konzertreihe in verschiedenen Kirchen, mit einem gemeinsamen Programm, gemeinsamer Werbung.